



**Mittwoch, 21. Februar 2007**

**20:00 Uhr - um pünktliches Erscheinen wird gebeten**

**Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung**

**Kottbusser Damm 72**

**10967 Berlin**

**(U7, U8, M29, M41 Hermannplatz, U8 Schönleinstr.)**

Einladung zur Diskussionsveranstaltung des AK Nahost Berlin

Innerhalb unseres diesjährigen Schwerpunktes: "1967 – 2007: 40 Jahre Besatzung und ihre Auswirkungen auf die besetzten Palästinensischen Gebiete und die Nachbarstaaten" laden wir zu unserer monatlichen Vortragsveranstaltung mit anschließender Diskussion ein.

**Referent: Moshe (Shiko) Behar, Sderot, z. Zt. Manchester**

Moshe Behar ist Dozent am Sapir Academic College in Sderot, seit Anfang des Jahres ist er Gastdozent an der University of Manchester, UK.

Moshe Behar, als Kind einer ägyptischen Immigrantenfamilie in Israel geboren, ist Politikwissenschaftler. Er ist Mitglied in verschiedenen Organisationen, die die Kultur und die Durchsetzung politischer Interessen von Juden nicht-europäischer Herkunft vertreten. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Stellung der Mizrahim in der israelischen Gesellschaft, Politik und Kultur sowie jüdischer und arabischer Nationalismus im 20. Jahrhundert.

Thema:

***Die Stellung der Mizrahim (Juden aus arabischen Herkunftsländern) in der israelischen Gesellschaft und ihre Haltung und Einstellung zu der Besatzung***

Als in den 1950er Jahren Juden aus ihren arabischen Herkunftsländern nach Israel eingewandert sind, wurden sie zu einer großen, aber stets diskriminierten Minderheit, willkommen als billige Arbeitskräfte und geeignet, um in Grenz- und Entwicklungsregionen angesiedelt zu werden. Für viele hat sich damit ihre soziale und ökonomische Stellung verschlechtert. Vorher, in ihren arabischen Heimatländern, in denen jüdische Gemeinschaften oft eine Jahrhunderte lange Tradition hatten, waren sie meist nicht schlechter gestellt als die Angehörigen der moslemische Mehrheitsgesellschaft. In Israel wurden sie oft abschätzig als "Schwarze" bezeichnet. Sie waren schlecht angesehen, nicht zuletzt wegen ihrer arabischen Kultur, die als Kultur der Feinde galt, und die daher oft von den Mizrahim bei dem vergeblichen Versuch, mehr Anerkennung zu erlangen, geleugnet wurde.

1967 war ein Wendepunkt, was den Status der Mizrahim innerhalb der israelischen Gesellschaft betraf: Einerseits hatten nun auch sie ihr Blut für das Land vergossen. Andererseits bekamen sie mit den Palästinensern aus den nun besetzten Gebieten eine starke Konkurrenz um die schlechtbezahlten Arbeitsplätze. Und in die nun entstehenden Siedlungen flossen Gelder, die ihren Kommunen fortan nur noch vermindert zugeteilt wurden.

Politisch sahen die meisten Mizrahim in der israelischen Parteienlandschaft, die aschkenasisch geprägt war, keine Heimat, sondern erst ab 1984 in der religiösen und sephardisch geprägten Shas. Dennoch gibt es auch vor allem säkulare Mizrahi-Gruppen, die für einen gerechten Ausgleich mit dem palästinensischen Volk eintreten.

Mit freundlichen Grüßen

Michal Kaiser-Livne

Jochim Varchmin

Thea Geinitz

**Veranstalter:**

AK Nahost Berlin

Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung

Diese Veranstaltung wird realisiert mit Mitteln der

